

Fünfter Sonntag im Jahreskreis

Καὶ προσελθὼν ἤγειρεν αὐτὴν κρατήσας τῆς χειρός.

Und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf.

Wir befinden uns nach wie vor im ersten Kapitel des Markusevangeliums. Jesus hat die ersten vier Jünger berufen, sie waren gemeinsam beim Sabbatgottesdienst, wo Jesus gelehrt und einen Mann von einem Dämon befreit hat.

Nun geht es ziemlich nahtlos über ins Haus der Brüder Simon und Andreas, und natürlich kommen auch Jakobus und Johannes mit – alle vier werden ausdrücklich beim Namen genannt. Diese vier ersten Jünger sind ja noch immer mitten in ihrer ersten Lektion darüber, wer dieser Jesus ist, dem sie da nachfolgen.

Nun hat Jesus einem Kranken in der Synagoge geholfen – da liegt es nahe ihm zu berichten, dass die Schwiegermutter des Petrus mit einem Fieber krank darniederliegt. Man redet über sie, aber Jesus ergreift die Initiative, geht zu ihr, er nimmt sie bei der Hand und richtet sie auf.

Das Wort für „aufrichten“ kann im Griechischen „aufrichten“, aber auch „aufwecken“ bedeuten. Und in dieser zweiten Bedeutung hören wir das Wort als Osterbotschaft an die Frauen, die früh morgens zum Grab Jesu gehen: „Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt, er ist nicht hier.“ (Mk 16,6)

Die vier lernenden Jünger können am Beginn ihres gemeinsamen Weges mit Jesus noch nicht wissen, dass diese Heilung bereits auf das neue Leben hinweist, das Jesus durch Seinen Tod und Seine Auferstehung allen Menschen schenken will; aber wir dürfen es schon im Blick haben.

Dass dieser Bezug nicht weither geholt ist, lässt sich an einer anderen Wendung erkennen: Nachdem Jesus des Nachts viele geheilt und von Dämonen befreit hat, zieht er sich „in aller Frühe, als es noch dunkel war,“ zum Gebet zurück. Das ist genau die Stunde, zu der die Frauen am

Ostersonntag beim Grab ankommen, um den toten Jesus aufzusuchen (Mk 16,2). Petrus und die anderen suchen den lebenden Jesus, weil offensichtlich wieder viele Menschen auf seine Hilfe hoffen.

Er aber zieht weiter, um auch anderswo predigen zu können, und „predigen“, das ist bei Jesus das Ineinander von Reden und Tun.

Überall klagen Menschen über Leid und Mühsal, der leidende Ijob ist in unserer ersten Lesung stellvertretend für uns alle zu Wort gekommen.

Die Begegnung mit Jesus nimmt aber nicht nur die körperlichen oder seelischen Beschwerden – sie schenkt Leben und ist so bereits ein Vorgeschmack auf das österliche Geheimnis, das uns alle schon längst ergriffen hat.

Der Evangelist Markus zeigt uns das, indem er die Worte und Begriffe, die er in seinem ersten Kapitel verwendet, auch in seinem letzten Kapitel wieder aufgreift, wenn er von Jesu Auferstehung berichtet.

Die Frohe Botschaft, die der Apostel Paulus regelrecht aus Zwang heraus verkündet, ist genau diese: Durch Jesus kommt auf uns trotz aller Widrigkeiten und Begrenzungen, denen wir ausgesetzt sind, die Freiheit der Kinder Gottes entgegen, jene Freiheit, die uns schon in dieser irdischen Wirklichkeit Anteil schenkt an jenem Leben, das in Gottes himmlischer Wirklichkeit auf uns wartet.

Widrigkeiten und Begrenzungen erfahren wir derzeit alle gemeinsam zur Genüge. Aber auch in dieser Zeit der Pandemie gilt, dass das österliche Leben schon hereinwirkt in unsere Sorgen, Beschwerden und Mühsale aller Art.